

## **Eröffnung der Ausstellung „Out of Office“**

**Museum der Arbeit, 6. November 2018**

Sehr geehrter Herr Senator Brosda,

Sehr geehrter Herr von Notz,

Sehr geehrte Frau Professor Müller,

Sehr geehrter Herr Bäumer

Sehr geehrtes Publikum,

wie eben dargestellt, feiern wir eine besondere Premiere: Seit über einem Jahr haben unsere beiden Institutionen zusammengearbeitet, um Ihnen die Ausstellung OUT OF OFFICE heute gemeinsam präsentieren zu können. So möchte ich Sie im Namen der ZEIT-Stiftung heute Abend ganz herzlich begrüßen.

Wenn Sie an Ausstellungen denken, verbinden Sie mit uns, der ZEIT-Stiftung, wahrscheinlich zunächst das Bucerius Kunst Forum am Rathausmarkt.

Doch hätte eine Kunstaussstellung uns die komplexe Frage, „wie Künstliche Intelligenz und Roboter unsere Arbeitswelt verändern“, begreifbar machen können?

Wir haben einen anderen Weg eingeschlagen: Dies hat wesentlich mit dem Thema zu tun. Das wird gerade am Beispiel von Kunst und Kreativität deutlich: Nicht nur Menschen schaffen Kunst, auch Maschinen tun dies bereits. Vielleicht haben Sie mitbekommen, dass das Auktionshaus Christie's vorletzte Woche ein KI-Gemälde für 380.000 Euro versteigerte – ein Gemälde also, das von einem Algorithmus „erschaffen“ wurde. Das Bild zeigt einen Mann in dunkler Kutte mit weißem Kragen, der an einen französischen Geistlichen erinnert.

Hinter dem Werk steckt das Pariser Kollektiv „Obvious“. Grundlage für die Arbeit war ein Datensatz aus 15.000 echten Porträt-Gemälden, die zwischen dem 14. und 20. Jahrhundert entstanden. Auf dessen Basis erzeugte der Zeichen-Algorithmus so lange Bilder, bis ein zweiter Kontroll-Algorithmus eines davon *für ein vom Menschen geschaffenes* hielt. Es ging den Programmierern also nicht nur darum, ein Computerkunstwerk zu erzeugen (dies gibt es schon seit Jahrzehnten), sondern eines, das möglichst menschlich *wirkt*. Somit verschwimmen für den Betrachter die Sphären – und hinterlassen wichtige Fragen:

- Hat der Algorithmus damit den Status eines schöpferischen Wesens erreicht?

(Nein, er hat diesen lediglich simuliert)

- Ist der Programmierer des Algorithmus nun der Künstler? Oder vielmehr ein geschickter Fälscher – ein „Hacker“ des Menschlichen?
- Was unterscheidet künftig noch menschliche von maschineller Arbeit?
- Was tun wir, wenn diese Kategorien zunehmend verschwimmen?

Dies sind weitreichende philosophische, technische und gesellschafts-politische Fragen. Sie werden dazu gleich in der Ausstellung eine Reihe von Kunstwerken sehen, die von Maschinen erzeugt wurden. (Die nicht ganz so teuer waren)

Die Werke markieren eine Zäsur. Braucht es uns in Zukunft noch? Wenn ja, wofür? Out of Office! [Pause] Doch wohin? [Pause]

Lange Zeit hatte man gedacht, Wissensarbeit, Entscheidungen oder kreative Handlungen seien genuin menschliche Domänen – und damit auch dem Menschen in der Arbeitswelt vorbehalten. Doch mit Blick auf selbstlernende Systeme merken wir, dass gerade diese Arbeitsfelder im Fokus der Digitalisierung stehen. Was daraus folgt, ist weitgehend offen.

Genau hier haben wir uns im Sinne des Bucerius Lab mit dem Museum der Arbeit zusammengeschlossen, um diesen Wandel in Form einer Ausstellung erfahrbar zu machen: in dokumentarischen Passagen, mit Robotern, durch künstlerische Positionen und Mitmach-Stationen. Und wie schon eben erwähnt, werden Sie am Ende gefordert, selbst Position zu beziehen!

Das Ergebnis ist aus unserer Sicht keine klassische Ausstellung, sondern ein Prozess, der mit unserem Symposium „Schafft der Mensch den Menschen ab?“ im Frühjahr begann. Und ich danke bereits jetzt dem Kurator, Herrn Bäumer, der gemeinsam mit Daniel Opper aus unserem Haus all die Perspektiven und Impulse zu einem spannenden Konzept zusammengefasst hat, die wir vorab in zahlreichen Workshops gesammelt haben.

Was passiert nun, wenn Roboter und Künstliche Intelligenz(en) für uns arbeiten? Steht der Mensch „auf der Straße“ – entlassen, arbeitslos und überflüssig? Oder steht er auf der Straße, um aufzubrechen – befreit von der Last der (Erwerbs-)arbeit?

Die Ausstellung kann keine fertige Antwort bieten, sondern soll Sie einladen, darüber nachzudenken.

Drei große gesellschaftliche Themen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung:

1. Das erste Thema lautet: Effizienz versus Überfluss. Maschinelle Arbeit birgt das Versprechen ungeahnter Effizienzsteigerung gegenüber menschlicher Arbeit. Doch wie gehen wir damit um, wenn sich in diesem Prozess der Mensch in der Arbeitswelt zunehmend selbst überflüssig macht und zum reinen Konsumenten degradiert wird? So warnt der Schriftsteller Ilija Trojanow in seinem gleichnamigen Essay: „Die Schattenseite des Überflusses ist der überflüssige Mensch“. Roboter kaufen keine

Waren. Wie soll sie also aussehen, die zukünftige Gesellschaft? Wollen wir eine „hypereffiziente“ Wirtschaft, in der der Mensch (wenn er nicht gerade ein genialer Programmierer ist) am Ende nur noch stört, und mit einem „bedingungslosen Grundeinkommen“ gnädig gestimmt wird?

2. Die zweite Dichotomie lautet: Konformität versus Freiheit: Der Architekt Rem Koolhaas machte das Dilemma unlängst in einem Interview anhand selbstfahrender Autos deutlich: „Klar ist, dass autonomes Fahren nur auf Kosten der totalen Gleichschaltung jedes Mitglieds der Gesellschaft funktionieren kann. Ein derartiges Mobilitätskonzept basiert darauf, dass jede und jeder sich regelkonform verhält.“ Diese Feststellung lässt sich auf sämtliche Prozesse übertragen, die mit KI zu tun haben – und sie provoziert die Frage, ob wir durch smarte Technologien in der Arbeitswelt wirklich freier und unabhängiger in unserer Arbeit werden – oder ob wir uns in eine neue regelkonforme Unfreiheit begeben, gesteuert von Algorithmen und Plattformen. Letzteres wäre fatal.
3. Das dritte Thema lautet: Rationalität vs. Empathie. Es führt zurück zur Ausgangsfrage, der Suche nach dem genuin Menschlichen. Können Roboter auch Wünsche und Träume entwickeln? [Pause] Lange Zeit ging die Wissenschaft davon aus, dass die Ratio – oder vielmehr die Intelligenz – den Unterschied zwischen Mensch und Maschine manifestiert. Diese Unterscheidung wurde wesentlich durch den genialen Mathematiker und Wegbereiter der modernen Informatik, Alan Turing, geprägt. (Turing hatte in den 1950er Jahren einen Test, den so genannten „Turing Test“, angeregt, mit dem man feststellen wollte, ob ein Computer ein dem Menschen gleichwertiges Denkvermögen besitzt, indem er dessen Sprachvermögen testet.)

Folgen wir dem Schriftsteller Philip K. Dick so ist nicht die Intelligenz das Unterscheidungsmerkmal zwischen Androiden und Menschen, sondern

Prof. Dr. Michael Göring

die Empathie, also die Fähigkeit, sich in andere Menschen einzufühlen.

Diese Hypothese hat, auf unser Thema übertragen, weitreichende Konsequenzen: Sie besagt, dass nicht die Fähigkeit, eine Aufgabe *zu lösen*, den Kern von Arbeit ausmacht – sondern vielmehr die *Intentionalität*: Maschinen können Prozesse abarbeiten, aber sie verstehen nicht, warum sie das tun. Für Menschen (oder: die Menschheit) hingegen ist diese Frage nach dem Warum der Anfang von Zivilisation.

Warum arbeiten *wir*? Auf diese Frage müssen wir Antworten finden im digitalen Zeitalter. Als Individuum und als Gesellschaft. Dafür wollen wir mit der Ausstellung OUT OF OFFICE Aufklärung leisten und Inspiration bieten. Sie führt zurück zur Ausgangsfrage des Bucerius Labs: In was für einer (digitalen) Zukunft wollen wir leben?

Ich bedanke mich bei Ihnen, Frau Professor Müller und Ihnen, Herr von Notz, für die Gelegenheit dieser gemeinsamen Exploration. Ganz herzlich bedanke ich mich bei unserem Kurator, Herrn Mario Bäumer, dem Gestaltungsbüro Gewerk aus Berlin sowie dem gesamten Team des Museums der Arbeit und dem Freundeskreis des Museums. Bei uns im Haus danke ich Mirjam Büttner, die das Programm des Labs mitgestaltet – und, last but not least, Daniel Opper, der als Leiter unseres Bucerius Labs die Konzeption der Ausstellung begleitet und mitgeprägt hat.

Wie eingangs gesagt, soll diese Ausstellung ein Labor widerspiegeln. Und in dem Sinne möchte ich Sie ganz herzlich kommenden Samstag gleich noch einmal einladen, hier in das Museum der Arbeit zu kommen. Denn dann werden wir einen ganzen Tag lang die Ausstellung mit mehr als 20 Veranstaltungen vertiefen, und diskutieren, wie wir in Zukunft arbeiten wollen.

Ich wünsche uns spannende Erfahrungen...

... und gebe weiter an Herrn Senator Carsten Brosda.